

Fortsetzung von Seite 1

sondern abhängig von der Bereitschaft der Grundeigentümer. Oft ist sie auch zeitintensiv, und der Gemeinderat versucht, diese Prozesse aktiv zu unterstützen. Erschwerend kommt hinzu, dass ein grösseres Haus beim Nachbarn nicht immer auf Wohlwollen stösst und die bauliche Integration sorgfältig erfolgen muss, damit sie zum schönen Ortsbild passt. 50 Prozent der Entwicklung sollen durch Verdichtung erfolgen können. Die Fliegersiedlung oder das Gebiet Untere Spichermatt sind gute Beispiele dafür, wie viele weitere Einzelprojekte auch. Die andern 50 Prozent der Entwicklung will der Gemeinderat durch Einzonungen erreichen; Gebiete im Siedlungsgebiet sollen eingezont werden, sobald Bauland aus dem kantonalen Pool zur Verfügung steht. Dann soll auch entschieden werden, welches Gebiet am besten zum Einzonen geeignet ist.

Die Vision Bitzi West

Über das Gebiet Bitzi West wurde schon viel geschrieben, im Agglomerationsprogramm enthalten, vom Landrat nicht in den kantonalen Richtplan aufgenommen, ein städtebaulicher Wettbewerb an der Gemeindeversammlung aus dem Budget gestrichen; und trotzdem ist es für Stans ein mögliches Entwicklungsgebiet für die nächsten Generationen, mit Chancen und Risiken. Der Gemeinderat hat das Gebiet im Siedlungsleitbild bewusst als Vision für die nächsten Generationen aufgeführt, nicht aus Trotz, sondern aus der Überzeugung, dass ein Dialog mit der Stanser Bevölkerung über dieses Gebiet dringend notwendig ist.

Oft wurde bisher von Behörden über dieses Gebiet geplant, ohne mit der betroffenen Bevölkerung darüber zu sprechen. Das möchten wir nun nachholen, nicht um das Gebiet zu bebauen, sondern um darüber zu entscheiden, ob es als strategische Reserve für unsere nächsten Generationen frei zu halten ist – ob die Vision des Gemeinderates weiterleben soll.

Mitmachen ist willkommen

Im letzten STANS! hat der Gemeinderat informiert, dass am Samstag, 23. Januar 2021, die öffentliche Diskussion zum Siedlungsleitbild stattfinden wird. Die Coronapandemie-Entwicklung und die hohen Infektionszahlen haben den Gemeinderat jedoch dazu bewogen, diesen Anlass abzusagen. Der Gemeinderat prüft zur Zeit, ob eine elektronische Mitwirkung sinnvoll ist oder ob der geplante Anlass in den Frühling verschoben wird. Er hofft, gemeinsam trotz den erschwerenden Umständen einen fundierten Dialog führen zu können. Machen Sie mit, es geht um die Zukunft von uns allen, damit Stans das Zuhause bleibt, wo wir uns wohl fühlen, wo wir einfach nur gerne leben wollen.

Das Siedlungsleitbild mit allen Detailbeilagen wird zu gegebener Zeit auf der Website der Gemeinde Stans aufgeschaltet. Dort finden sich alle Hintergrundinformationen, für die im vorliegenden Bericht leider kein Platz vorhanden war, deren Diskussion aber ebenso wichtig ist.

STANS! Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Gemeinderates finden Sie unter www.stans.ch



ENERGIESTADT I: GOLD GESICHERT

Kein Ausruhen auf den Lorbeeren

Stans hat sich erneut das Label «Energistadt» geholt und zwar mit dem höchsten Standard «Gold». In vier Jahren muss sich Stans wiederum beweisen. Markus von Holzen, Sekretär der Kommission Energistadt, war beim Gold-Audit dabei und erzählt STANS! mehr über diese Auszeichnung.

Von Nina Laky

5,1 Millionen Menschen wohnen in der Schweiz in einer «Energistadt», diese Bezeichnung ist ein offizielles Label der Schweizer Energiepolitik. Diese Städte und Gemeinden setzen die bundesrätliche Energiestrategie 2050 um. In der Energiestrategie 2050 ist ein Ausstieg aus der Kernenergie, die Förderung von erneuerbarer Energie sowie Erhöhung von Energieeffizienz und Energiesparen vorgesehen. Seit 2001 ist die Gemeinde Stans Mitglied im Trägerverein Energistadt und hat seither alle vier Jahre ihr Zertifikat erneuert und den Standard gesteigert, bis sie 2016 die Goldzertifizierung entgegennehmen durfte und im Oktober 2020 diese bestätigt bekam.

Markus von Holzen, die Gemeinde Stans gehört zu den 20 besten Energistädten der Schweiz, sie hat die nötigen Punkte für den Gold-Standard sogar übertroffen. Wieso ist Stans so erfolgreich?

Markus von Holzen: Die acht Mitglieder der Energistadt-Kommission sind sehr aktiv und interessiert, und wir verfügen über ein Budget, mit dem wir unsere Vorhaben umsetzen und ausweiten können.



Alle vier Jahre müssen sich die Gemeinden einem Re-Audit stellen. Wie gelang dies Stans im Jahr 2020?

Die Gemeinde konnte zahlreiche neue Projekte vorweisen, die wir seit 2016 umgesetzt haben. Darunter: 20 Nextbike-Stationen, Repaircafés, einen offenen Bücherschrank, ein Pilotprojekt mit zwei Carvelos, den Anschlag für den Heizverbund Niederdorf und die Teilnahme an vielen wiederkehrenden Aktionen wie z.B. «bike to work» oder «Tag der Sonne». Und wir haben einen grossen Teil der

Strassenbeleuchtung, unter anderem das Dorfzentrum, auf LED umgestellt.

Für Aktionstage und Veranstaltungen war 2020 aber ein schlechtes Jahr. Hatte die Pandemie Auswirkungen auf die Energistadt-Vorhaben?

Ja, der «Wiänmärcht» und die Aktion zum «Tag der Sonne» wurden abgesagt. Auch brach die Nachfrage bei der Gemeinde nach GA-Tageskarten während des Lockdowns ein, wir mussten diese von acht auf fünf Exemplare reduzieren. Die Mobilität hat sich in diesem Jahr sicherlich sehr verändert. Wir gehen aber nicht davon aus, dass aufgrund dessen unser Label in Gefahr ist. 2021 können wir dann hoffentlich alle Aktivitäten wie geplant in Angriff nehmen und weiterhin dranbleiben, uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Die Grundlagen, auf denen die Bewertung der Energistädte fusst, ändern sich alle vier Jahre. Da muss man also aktiv sein. Wir können aber auf viel Unterstützung zählen, zum Beispiel auf die unserer Energistadtberaterin Claudia Luethi, danke! Michael Wanner gehört auch grosser Dank für die gute Umsetzung unserer Aktionen, und unserem Kommissionspräsidenten Lukas Arnold ebenso: Er setzte sich mit viel Überzeugungskraft für unsere Anliegen ein.

ENERGIESTADT II: «AREAL 2000»

Die Fliegersiedlung wird zum «Energie-Leuchtturm»

Die Grossbaustelle an der Büntistrasse ist in mancher Hinsicht bemerkenswert: Hier wird «innere Verdichtung» als Gebot der Zeit aktiv umgesetzt, indem auf unternutztem Boden 86 neue Wohnungen entstehen. Und: Energietechnisch setzt die Siedlung auf ganzheitliche Betrachtung.

Von Peter Steiner

«Wohnen in der 2000-Watt-Fliegersiedlung» verkündete eine grosse Affiche am Baugerüst. Und liess wohl für die meisten Passanten die Frage offen: Was heisst denn das? Informationstafeln, angebracht am Haus gegenüber, klären über das Gröbste auf: Die «Wohnbaugenossenschaft der Direktion der Militärflugplätze» (WBG) stellt ihre Ersatzbauten unter das Motto «Nachhaltig bauen – für eine lebenswerte Zukunft». Konkret: Sie folgt den Zielvorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft, will heissen: Die nicht erneuerbare Primärenergie soll von heute 5500 Watt Dauerleistung pro Person und Jahr auf 2000 Watt gesenkt werden.

Nicht Einzelobjekt, sondern «Areal»

Kilian Duss, Präsident der Wohnbaugenossenschaft, erinnert sich bei einem Gang über die Baustelle an die Zieldefinition: «Als wir 2012 den Projektwettbewerb vorbereiteten, hatten wir den Minergiestandard im Auge. Die Verzögerung im Bewilligungsverfahren hat der WBG-Vorstand genutzt, um zukunftsgerichtete Alternativen zu prüfen.» Energieingenieur Beda Bossard ergänzt: «Neue Modelle postulieren die Berechnung des

Gesamtenergiebedarfs einer Baute, zur künftigen Betriebsenergie hinzu also auch die «graue» Energie für die Erstellung und den Energiebedarf für die Alltagsmobilität.» Dort liege ein grosses, bisher wenig genutztes Potential. Und dazu «gehört auch der Verzicht auf über-grosse Räume und deren angemessene Belegung». Das Zertifikat «2000-Watt-Areal» des Bundesamtes für Energie bestätigte der Bauträgerschaft jüngst, die Ziele erreicht zu haben.

Mit «ZEV» zur besten Nutzung

Die «Fliegersiedlung» strebt nach hoher Eigenversorgung. Dazu belegt sie jedes

Dach mit Solarzellen und gewinnt Wärme aus dem Grundwasser. Um den Strom vor Ort selbst zu nutzen, organisiert die Genossenschaft ihre Mieter im «Zusammenschluss zum Eigenverbrauch». Subsidiär wird dieser «ZEV» über einen einzigen Anschluss Strom vom EWN beziehen, die interne Verteilung indes selbst organisieren und den Verbrauch den Mietern individuell verrechnen.

Kommunikation gehört dazu

«An den neuen Wohnungen besteht seit Langem reges Interesse», sagt Duss und antwortet auf die Frage, ob die Mietenden denn besonders sparsam sein müssten: «Auf den üblichen Komfort müssen sie keineswegs verzichten, aber sie gewinnen zusätzlichen: Über eine App können sie sich laufend über ihren Verbrauch orientieren und ihr Nutzerverhalten nach dem Angebot des Eigenstroms richten.» Und Bossard ergänzt: «Das Konzept verpflichtet die Bewohner «mit-zuziehen», was mit zielgerichteten Informationen und auch Befragungen erfolgt.» Mit der Energie-Abrechnung werde ihnen nicht nur der eigene Verbrauch aufgezeigt, sondern auch der in der Siedlung erreichte Durchschnitt und die Zielgrössen. Bossard ist überzeugt: «Die hohe Transparenz wird Anreiz zum sorgsamsten Umgang mit Energie sein und den Nutzerinnen und Nutzern die Gewissheit geben, ihren Beitrag zur Umweltschonung zu leisten.»



Geschafft! Beda Bossard (re.) bringt Kilian Duss das Areal-2000-Emblem.